

**Ersteigert täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1,80 Mk.  
jährlich 7,20 Mk. in Voraus.  
Durch die Post bezogen  
1,80 Mk. zinkl. Beleggeb.

**„Die Neue Welt“**  
„Anteilhabungsbeleg“  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Erstausg. Nr. 1047.  
Telegraphisch: 1077.  
Postfach: 1077.

# VOLKSBLATT

**Insertionsgebühr**  
betragt für die 6 ersten Zeilen  
pro Zeile aber sechs Nummern  
30 Pf. für Wohnungs-  
partien. Überwiegend fort-  
währende Anzeigen 10 Pf.  
für ausserl. Anz. 25 Pf.  
Im rezeptionsfreien Staat  
kann die Zeile 75 Pf. sein.

**Interate**  
für die 16 tägige Nummer  
müssen zahlende die vor-  
wiegend 10 Pf. in der  
Expedition aufgeben  
sein.

Erstausg. in die  
Postzeitung.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumourg-Weißenfels-Beiz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Die Chronrede des Weltkriegs.

Eine Chronrede, wie sie seit vierunddreißig Jahren in Deutschland nicht mehr gehört worden ist, hat Wilhelm II. am Dienstag zur Eröffnung des Reichstags im Weissen Saal seines Schlosses gehalten. Diese Rede spricht zwar auch einige Worte über „soziale Aufgaben“, aber sie verkündet mit tönen- den Worten das Evangelium des trockenen Pulvers und des geschliffenen Schwerts. Sie schließt mit dem Worte „Frieden“ aber sie ist erfüllt von Stimmen des Kriegs.

Im Gegensatz zu den allermeisten Monarchen und Staatsmännern liebt es der deutsche Kaiser in seinen verständlichen Ansprüchen von den Möglichkeiten eines nahen Krieges recht eindringlich zu reden. Diese Vorliebe des deutschen Kaisers ist dem Ausland allmählich so bekannt geworden und man hat sich so sehr an sie gewöhnt, daß runde Ansprache, die sonst die größte Aufregung hervorgerufen hätte, mit bejüngener Ruhe aufgenommen worden ist. Diesmal steht die Sache aber infolgedessen erheblich anders, als es sich nicht um private und gelegentliche Meinungen handelt, sondern um einen sorgfältig vorbereiteten und vorbereiteten Regierungsausschuss, der sich wenige Stunden, nachdem er vollzogen war, den auswärtigen Kabinetten zu einem Gegenstand angelegentlichster Beratung geworden ist, und dessen Folgen zwar noch nicht ermessen, aber kaum übersehen werden können.

Denn der deutsche Kaiser hat in seiner Chronrede offiziell und feierlich erklärt, daß die Beziehungen des Reiches zu gewissen Mächten nicht gut und nicht freundschaftlich sondern bloß korrekt sind.

„Korrekt“ nennt man aber in der Sprache der Diplomaten die Beziehungen immer, so lange die Vorkämpfer noch nicht zerbrochen sind und der Krieg noch nicht proklamiert ist. In dem die Chronrede einen Unterschied zwischen den Mächten macht die zum Reich in „guten und freundschaftlichen“ und jenen die zu ihm bloß in „korrekten“ Beziehungen stehen, spricht sie aus, daß schwere internationale Bestimmungen vorhanden seien, die jeden Tag zu einem Kriege führen können.

Die Bestimmungen sind nach der Auffassung der Chronrede nur dem bösen Auslande zur Last zu legen. Das Ausland, sagt sie, verneine die deutsche Einsicht und hege Vorurteile gegen die Fortschritte des deutschen Reiches. Solche Verneinung und solches Vorurteil ist in der Tat sehr gefährlich; das Ausland wird aber auf die Klagen der Chronrede antworten, daß das fürchtbare Misstrauen, das man in der ganzen Welt gegen die deutschen Absichten hege, von der deutschen Regierung selbst gezüchtet worden sei. Die fortgesetzten ungeheueren Anstrengungen, die Deutschland mache, um seine Kriegsvorbereitung zu verstärken, liegen im Zusammenhang mit gewissen Plänen und gewissen Taten — unter denen die marokkanische Intervention als erste vorantreibe — alles eher als friedliche Absichten vermuten. So wird das Ausland, so wird die ganze Welt es sagen, nur die regierenden Klassen Deutschlands sagen es anders!

Die Schwächen, die zwischen der französischen Republik und dem deutschen Kaiserium entstanden sind, führt die Chronrede zurück auf eine „Reinigung, Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hat, ohne unsere Mitwirkung zu erfordern.“

Und in dieser „Reinigung“ soll eine Bedrohung des Weltfriedens zu finden sein? Auch dieser Text wird im Auslande ganz anders gelesen. Dort heißt es, das Deutsche Reich verate eine bedenkliche Reinigung sich in alles hineinzuwischen. Die Ansprüche, die die Chronrede an das Ausland stellt, sind allerdings schwer zu befriedigen. Sie verlangt, daß Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hat, nicht ohne Mitwirkung des Reiches resp. des deutschen Kaisers erledigt werden sollen. Aber welche Angelegenheiten gibt es, in denen Deutschland keine Interessen zu wahren hat? Es gibt keinen Staat auf der Welt, nach dem die deutsche Export-Industrie nicht jährlich wenigstens ein paar Billionen liefert! Die Forderung der Chronrede läuft also darauf hinaus, daß die Völker der Erde überhaupt keine Abkommen mit einander treffen sollen, ohne sich zugleich der Zustimmung des Berliner Kabinetts zu versichern. So wenigstens wird sie im Auslande aufgefaßt werden, sie wird dort aufgefaßt werden als eine Proklamation der deutschen Welt Herrschaft, als eine Forderung, der man sich nicht unterwerfen könne.

„Solche Erdmühen“ (nämlich wie jene, die im englisch-französischen Abkommen zutage traten), „können“, so führt die Chronrede fort, „an einem Punkte unterdrückt, an einem anderen wiederkehren.“ Das ist zweifellos richtig; jeden Tag kann es sich wiederholen, daß zwei Staaten über die Art, wie sie einem dritten Staat gegenüber vorgehen wollen, untereinander ein Abkommen treffen, ohne das Deutsche Reich zu fragen, ob dieses Abkommen auch erlaubt sei. Wenn ein solches Abkommen die Interessen des Deutschen Reiches in be denklicher Weise schädigt, dann würde es nach allgemeiner europäischer Auffassung das gute Recht der deutschen Diplomatie sein, den beteiligten Staaten zu nächst freundschaftliche Vorstellungen hierüber zu machen, und — wenn diese erfolglos bleiben — schließlich seinen Standpunkt auch noch energiegelad tendend zu machen.

Das ist aber nicht die Auffassung der Chronrede. Sie betrachtet jede Abmachung, auf die die unendlich denkbare Bestimmung zutrifft, sie berühre irgendwie auch deutsche Interessen, und die dem deutschen Kaiser nicht zur Genehmigung vorgelegt wird, als einen casus belli, einen Kriegsfall. Die marokkanische Angelegenheit bietet dafür ein klassisches Beispiel; denn die Interessen Deutschlands in Marokko sind vom englisch-französischen Abkommen — durch Festsetzung des Prinzips der offenen Tür — in lokalster Weise berührt worden. Der deutsche Reichsminister hat das auch im Frühjahr 1904 in einer Rede die er im Reichstage hielt, anerkannt. Im Jahre 1905 aber erfolgte dann plötzlich jener verhängnisvolle Vorstoß, der uns beinahe schon in diesem Sommer in den Krieg gestürzt hätte, und von dem selbst ein so vorurteillosler Beobachter wie der Genosse Jean Jaures erklärt hat, daß er eine brutale Provokation gewesen sei. Und warum ist diese Provokation erfolgt? Nicht weil die geringen Interessen, die Deutschland in Marokko zu vertreten hat, insondebe gerührt worden sind, sondern weil im französisch-englischen Abkommen um mit der Chronrede zu sprechen, die „Reinigung“ hervorgerufen war, „Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu vertreten hat, ohne unsere Mitwirkung zu erfordern.“

Nun hat das Deutsche Reich in der marokkanischen Angelegenheit einen gewissen, allerdings bloß scheinbaren und äusseren Erfolg erzielt, da die Mächte im Interesse des Friedens auf den Vorschlag der internationalen Konferenz eingegangen. Jetzt wird es im Auslande heißen, daß Deutschland, was es in diesem Einzelfalle erlangt habe zum allgemeinen gültigen Prinzip erheben wolle. Jetzt werden die fremden Staaten erklären, daß die Forderungen Deutschlands ihre Bewegungen und Verhandlungsfreiheit in Frage stellen, und man wird sich nicht wundern dürfen, wenn die Konferenz von Algiers anders verlaufen würde als man vor dieser Chronrede allgemein geglaubt hat.

„Die Feinden der Zeit“, erklärt die Chronrede schließlich, „machen es der Nation zur Pflicht, ihre Schwäche gegen un gerechte Angriffe zu verstärken. So ähnlich liest man es in jeder Kriegserklärung; in jeder Kriegserklärung heißt es, daß der feinde Gegner un gerechte Angriffe auf die heiligsten Güter des Volkes gemacht und den nun beginnenden Krieg vom Jaun gebrochen habe. Kommt es soweit, dann werden England und Frankreich sowie alle anderen Staaten, die sich ihrer Koalition möglicherweise anschließen würden, mit genau demselben Vorstoß erklären, es handle sich bloß darum, einen un gerechten Angriff Deutschlands zurückzuweisen. —

Die deutsche Diplomatie zeigt sich schon die längste Zeit von allen guten Geistern verlassen; sie hat Deutschland in eine höchst gefährliche Isolierung gebracht und eine Situation geschaffen, die für das Deutsche Reich überaus gefährlich ist. Die Chronrede vom 28. November — das Datum wird man sich vielleicht für alle Zeit merken müssen! — hat diese Situation ohne jede Notwendigkeit in der allergrößtmöglichen Weise verstärkt.

Die deutsche Sozialdemokratie hat durch den Mund ihrer berufenen Vorkämpfer erklärt, daß sie bereit sei, zur Abwehr eines un gerechten Angriffs, der von einem auswärtigen Feinde verübt wird, alles beitragen zu wollen, was in ihren Kräfte liegt. Diese Erklärung wird aber hoffentlich nicht dahin verstanden werden, daß die deutsche Sozialdemokratie bereit sei, nach dem Vorbilde bürgerlicher Surrogatpatrioten jeden Krieg von vorne herein für gerecht zu erklären, den das Deutsche Reich künftig einmal zu führen gedenkt. Die deutsche Klassenbewußte Arbeiterschaft steht vielmehr in dem gegenwärtig herrschenden politischen System eine schwere Gefährdung des Weltfriedens. Dieses System ist der nächste Feind, dem ihr alle gerechter Massenangriff gilt.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., Er. 29. Nov. 1905

#### Reichstags-Eröffnung.

Nach sechsmonatlicher Pause und nach Abänderung der Chronrede hat sich der Reichstag gestern wieder zusammengefunden. Die erste Sitzung war kurz und bündig. Graf Balloren übernahm provisorisch den Vorsitz, beauftragte bis provisorische Schriftführer und ließ durch einen dieser Schriftführer den Geheimrat Dr. Ferras den Namensaufruf vornehmen. Die Rede dieser Prozedur wurde nur durch lautes Niesen unterbrochen, das seit Kropatschke's Verschwinden aus dem Reichstag von Dr. Arndt ausgehen pflegt. Mit Genehmigung konstituierte der Graf, Präsident, das 200 Abgeordnete zur Stelle waren, und braumte die zweite Sitzung auf Mittwoch 2 Uhr an. In ihr soll die Wahl des Präsidenten, der Schriftführer usw. vorgenommen werden.

#### Bei der Wahl des Reichstagspräsidenten

hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion heute weiße Zettel abgegeben. Bis zu den Kandidaten um den Posten stimmte auch unsere Fraktion für Balloren als Präsidenten, weil er der Vertreter der am weitesten zahlreichen Fraktion war. Sein Verhalten bei der Geschäftsordnungs-Vorberichterung hat ein ferneres Eintreten für ihn unmöglich gemacht. Da jedoch dem Ferras die der stärksten Fraktion die Befugnis des ersten Präsidentenpostens zufällt, begnügt sich die Sozialdemo-

kratie mit Abgabe weißer Zettel. Als erster Vizepräsident wird Genosse Singer die sozialdemokratischen Stimmen erhalten, als Schriftführer werden Richard Fischer und Eitelien gewählt werden.

In den Kommissionen des Reichstags wird unsere Fraktion in der kommenden Session durch folgende Mitglieder vertreten sein:

Budget-Kommission: Bebel, Fischer, Ledebour, Schöpslin, Singer, Sidelum.

Petitions-Kommission: Horn, Vechte, Peus, Schwarz, Thiele, Tugauer.

Wahlprüfungs-Kommission: Richard Fischer, Geyer, Schulze.

Rechnungs-Kommission: Baudert, Spinski, Reichhaus.

Geschäftsordnungs-Kommission: Fischer, Meiser, Singer.

#### Keine Wahlrechtsreform in Sachsen.

Am Montage erklärte im sächsischen Landtage der Staatsminister von Meißel unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien:

Die Regierung kann Ihnen weder ein Bivotalwahlrecht, noch ein anderes System vorschlagen, das einen ganz anderen Weg zu einer Umgestaltung des jetzigen Wahlrechts eröffnete. Nachdem unsere Vorschläge die Zustimmung des Hauses nicht gefunden haben, können wir überhaupt nach der gegenwärtigen Gestaltung der Verhältnisse ein anderes Wahlrecht als das zurzeit bestehende nicht vorschlagen.

Man wird also in Sachsen, Preußen und anderen deutschen Staaten mit den Regierungen und den herrschenden Parteien rücksicht und freundschaftlich reden müssen, um sie von der Unbilligkeit und Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlrechts eindringlich zu überzeugen und sie zur Anerkennung der Forderung der allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu zwingen.

#### Der große Wahlrechts-Tag in Oesterreich

hat einen großartigen Verlauf genommen, das müssen sogar die bis jetzt aus bürgerlicher Quelle vorliegenden Meldungen angeben.

In Wien begann nach 8 Uhr morgens aus allen Bezirken das Zusammenströmen der bereits in geordneten Reihen marschierenden Menschenmassen gegen den Karlsplatz und die anschließenden Teile des Wien-Boulevards. Die Beteiligung an dem Zuge war eine überaus starke. Soweit man die Massen zu überblicken vermochte, mögen es nach dem Berichte der Frankfurter Zeitung 220-250 000 Menschen gewesen sein, die sich an dem Zuge beteiligten, alle mit roten Fahnen und Emblemen. Wäns des Zuges bewegte sich ein Spalier von 3000 Oesterreich. Polizei war gar nicht aufgeboten. Im Parlament überreichte die Deputation, die an der Spitze des Zuges marschierte, den Präsidenten beider Häuser des Reichstages, die gefahren ihre erste Sitzung hatten, und vom Ministerpräsidenten eine Petition, in der die Einführung des allgemeinen Wahlrechts verlangt wird. Freilich v. Gaudis erwiderte mit der Erklärung, daß die Regierung im Begriffe sei, in nächster Zeit dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage, das allgemeinen Wahlrecht betreffend, vorzulegen. Die Deklaration des Zuges vor dem Parlament nahm ungefähr 1 1/2 Stunden in Anspruch.

Während draußen die Arbeitermassen defilierten, entwickelte Gaudis im Parlament sein Wahlrechts-Programm. Der Windsturm der Demonstration auf das Wiener Bürgertum war übermächtig. Man hatte nicht geglaubt, daß die Sozialdemokraten eine solche Zahl aufbieten könnten. Außerdem wurde die Disziplin unter den Demonstranten bewundern. Die Ueberzeugung, namentlich der Christlich-Sozialen, ist peinlich.

Ähnlich ging es in Prag, Innsbruck und den anderen Städten der Provinz zu. Nur in Erikskirchen soll es zu einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie gekommen sein, wobei mehrere Demonstranten durch Bajonettschläge getötet wurden.

Ein richtiges Bild von der impetösen Demonstration der österreichischen Sozialdemokratie wird erst gegeben werden können, wenn zuverlässige Nachrichten aus der ganzen Monarchie vorliegen.

#### Freiwilliger Bankrott. Im Eisenacher Anzeiger findet sich folgendes Interat:

Freunde der Freiinnigen Volkspartei in Rudolstadt, die gewillt sind der Partei als Vertrauensmänner zu dienen, werden unter der Signatur freierler Disziplin gebeten, ihre Adressen unter „Vertrauensmann“ an die Redaktion des Eisenacher Anzeigers einzusenden.

Eine Partei, die ihre Vertrauensmänner durch Inzerate zu suchen gewöhnen ist, ist weit genug gekommen. Wie werden die Freiinnigen gelegentlich daran erinnern, wenn sie wieder einmal den Mund zu voll nehmen.

Kaiser-Beleidigung aus Post. In Unna wurde auf offener Straße ein Malerschilde in Halt genommen wegen schwerer Majestätsbeleidigung; er hatte das „Verbrechen“ einem Polizeibeamten gegenüber begangen, den er etwa zu diesem Zwecke aufgesucht hatte. Bei seiner Vernehmung gab der Mensch an, daß er arbeitslos sei, kein Geld, kein Brot und kein Obdach habe, und daß er die Majestätsbeleidigung in der Wut begangen habe, um Unterhalt und Brot zu erhalten!



In Baden wurde ein Bollen herabgeschleudert, wobei ein achtjähriger Knabe den Tod fand. Unterhalb Boringen klappte ein mit drei Personen besetzter Kahn um; durch die alsbald von Schleppschiffen geleistete Hilfe konnten die Besetzer gerettet werden. — Von der holländischen Küste kommende Mehlungen belagen, doch zahlreiche Fischerboote vernichtet werden. — B e u e r u n g. Die Ostschiff Seefahrt, wo kürzlich ein ganzes Viertel durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, und 27 Häuser niederbrannten, steht wieder in Flammen. Das Wohnhaus, das Bürgermeisterei und viele Wohngebäude, im ganzen 11 Häuser, sind bereits abgebrannt. Feuerschiffe und thüringische Feuerwehren, darunter die Rotburger, beteiligten sich an Rettungsarbeiten. Die Ausdehnung der Bevölkerung ist groß, es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

**Vermischtes.**

• Ein Theaterfabrikant. In Wien kam es am Sonntag bei der zweiten Aufführung des neuen Stückes von Hermann Bahr: Die Andere, im Deutschen Volkstheater wieder zu einem Theaterfabrikant, der den ersten Akt in den Schatten stellte. Es erfolgten orientalische Rundgebungen gegen Hermann Bahr, die im letzten Akt ihre Höhepunkt erreichten. Man ließ die Schauspieler nicht zu Worte kommen, so daß sie die Szene verlassen mußten. Die Ursache wurde nicht angedeutet, aber die Revueur Valentin schrieb: „Möglicherweise ist es die Dame, welche den Zuschauer als Haus. Unter großem Tumult wurde das Stück schließlich zu Ende geführt. Beim Fallen des Vorhanges erneuerten sich die Demonstrationen und wurden auf der Straße fortgesetzt.“

• Sowie wir wissen, gehört das neueste Stück Bahr's in das Gebiet der Sexualpathologie. Der Fall, den er behandelt, ist ein Weib, das sich dem Ehen, deren sie sich nie, niemals hingeben kann, weil bei jeder Verührung die geschlechtliche zweite Persönlichkeit, die „Andere“ in ihr erwacht, die einem Dritten, Unzufriedenen, Bräutlingen untertan ist, der sie dann auch stets voll umschließt. Das Problem wohnt ins Groß-Symbolische: es wird zum Experiment, an dem der Sieg des Ur-

menschenstums über die verfeinerte Kultur geigt — werden soll. Die Wiener Damen scheinen das nun nicht ertragen zu haben. Ob das unheimlich oder überkulturell ist, soll vorläufig unentschieden bleiben.

• Folgen der Genickstarre. Ueber die Opfer der letzten Genickstarre-Epidemie in Schlesien wird aus Glogitz gemeldet: In das dortige Knappschloßlager waren gegen 60 Kinder geladen worden, die während der Genickstarre-Epidemie erkrankten und wieder gelandeten, um ärztlich untersucht zu werden. Ueber mußte der Arzt die traurige Feststellung machen, daß gegen 20 Kinder Frühling geblieben sind. Einige haben die Sprache verloren, andere wurden taub, wieder andere leben nicht.

• Kampf zwischen Genbarman und Einbrechern. Zwischen einer Bande von Einbrechern, die schon seit längerer Zeit die Umgebung des italienischen Städtchens Robano umhertreibt, und einem Genbarmanestierhofen kam es Sonntag an einem nächtlichen Kampfe, in dessen Verlauf vier Bankräuber getötet wurden.

• Eisenbahnunglück in Rußland. Auf der Kowel-Bahn, unweit Kiew, kam es Sonntag infolge einer Unachtsamkeit des Maschinisten zu einem Zusammenstoß zwischen dem Kaiser-Polizist und einem Güterzug. Der Kaiser-Polizist wurde zertrümmert, fünf Personen getötet, zwölf Personen schwer und viele leicht verwundet. Der schuldige Maschinist wurde verhaftet.

**Letzte Nachrichten.**

• Revolution in Rußland. Petersburg, 29 Nov. Die Situation wird hier immer düsterer. Die Gärung im Militär nimmt erheutere Formen an, zahlreiche Familien schicken sich an, die Stadt zu verlassen, weshalb das Bahnhauptverläufen ist. • Warschau, 29 Nov. Seit 6 Uhr abends ist die telegraphische Verbindung mit Moskau, Kiew, Wladiwostok, Odesa und Wladiwostok infolge des Ausfalls der Telegraphenlinien hier

wird noch gearbelt, doch ist fraglich, ob der Verkehr hier dauernd wird erhalten werden können. • Samara, 28. November. Die Sträflinge des hiesigen Gefängnisses meuterten. Sie zertrümmten Fenster und Türen, entwarfen die Aufsicht und vernichteten die Wasser- und die Elektrizitätsleitung. Es wurden Truppen herbeigeführt, welche von der Waffe Gebrauch machten. Mehrere Gefangene wurden getötet, eine Anzahl verwundet.

• London, 29. November. Die Kanalküste soll abernmals um sechs Schiffschiffe vergrößert werden, so daß die Flotte, die vor einem Jahr nur über acht Schiffschiffe verfügte, deren 17 besitzen wird. Davor wird keine Flottenverfüge, moß aber eine solche für Turpados werden. Auch soll ein Schwimmboot für Unterboote dort eingerichtet werden.

• Das ist Englands Antwort auf die deutsche Thronrede und Flottenparole!

• Berlin, 29. November. Eine gestern abend abgehaltene öffentliche Protest-Versammlung gegen die Judenmegelein in Rußland nahm eine Resolution an, worin sie ihrem Mißgefühle und ihrer Trauer über die grauenhaften Feindschaften der hergegriffenen Juden in Rußland Ausdruck gibt, und gegen die über Menschlichkeit und Gerechtigkeit hinreichenden Grauel und deren Zuldung durch die Behörden Widerspruch erhebt.

• Prag, 29. November. Bei der Straßen-Demonstration auf dem Altstädter Ring beteiligten sich etwa 100 000 Personen. Die Sozialdemokraten erklärten, die Arbeiterchaft sei bereit, ihr kühnstees zu wagen, um die Wahlreform durchzuführen, sonst sei der Generalstreik unvermeidlich.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wolfenbuter in Halle. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Zur Stadtverordneten-Stichwahl!**

Donnerstag den 30. November abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Zu den Drei Königen“ (Streicher) Kleins Klausstr. 7

**öffentl. Kommunalwähler-Versammlung.**

- Tagesordnung:  
 1. Die bevorstehenden Stichwahlen. Ref.: Stadtverordneter Genosse Osterburg.  
 2. Freie Diskussion.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand des Sozialdem. Vereins.

**Allgem. Konsumverein für Mühlberg a. G. und Umgegend. E. G. m. b. H.**

Sonntag den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Gasthof Breußler's Hof: **General-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrats. 3. Entlohnung des Vorstandes. 4. Beschlussempfehlung über Verteilung des Reingewinns. 5. Anträge. 6. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.

Der Aufsichtsrat: Gustav Klabe, Vorsitzender.

**Konsumverein „Vorwärts“ für Schanditz und Umgegend. E. G. m. b. H.**

4. Geschäftsjahr 1904/05. Die Verteilung der Dividende (10 915.— Mk.) findet am 3. Dezember von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im „Lindenhof“ statt.

Der Vorstand: C. Müller, B. Süßler, Max Schulze. Für den Aufsichtsrat: D. Giner, Vert.

**Spezial-Geschäft für Nähmaschinen**

der besten Systeme. • Ankauf der Original-Viktoria-u. Astrana-Nähmaschinen in Ring-, Zentral- und Rundschiffchen. Eigene Reparatur-Werkstatt.

**A. Pfeifer, Mechaniker, Leipzigerstr. 2, II.**

Alle Arten **Möbel** empfiehlt billigst **C. Hauptmann Möbel-Fabrik.** Al. Ulrichstr. 36. Zahlungsbedingungen Ankauf!

Für **Schuhwarenhändler** empfehle mein großes Lager in **Filzschuhen u. Pantoffeln** zu außerordentlich billigen Engrospreisen. **H. Elkan,** Kaufhaus Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

**Gaumnitz. Gesangs-Konzert**

Sonntag den 3. Dezember von abends 7 Uhr ab **d. Arbeitergesangsvereins Teuchern.** Es ladet ergebenst ein Der Vorstand. H. Alledner.

**Möbel!** Etwa große Gelegenheitskäufe

zu **Wohnungs-Einrichtungen** d. einfachen b. eleganten. Ganz besonders empfehle Büffets, Schreibische, Vertikons, Kleiderkäufe, Blüchergarnituren, Leuchtdiamps, Beiler- und Truemp. • • • • •

• • • • • **Friedrich Peleke,** Telefon 2450. Geisstr. 25.

Weiße Ratten und Amstelweibchen (lebend) fauft Lessingstraße 86, II, r.

**300 fast neue, warmgefüllte Schaffermäntel**

• • • • • **im Centralhotel.**

**Kanarienhöhle**

• • • • • **Max Berger, Halle a. S.**

**Ziegen-, Nasen-, sowie alle anderen Sorten Jells**

• • • • • **Tafelnaturbutter** 1kg. f. 9 Pfd. nach 5 Pfd. Butter, 5 Pfd. Ganig

**Erödel 1, I. r.**

• • • • • **Papier- und Pappenabfälle** kaufen jeden Bollen Al. Brauhansstr. 20.

**Schleher-Ausschnitt. Crème-Wichse, Lederfett.**

• • • • • **Möbel!** Nur so lange der Vorrat reicht. 100 Stück gute 5 Pfg. Zigarren 3.50 Mk.

**Schlachte-Fest.**

• • • • • **Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen?** Von Julian Gorchardt. Preis 30 Pfg.

**Wollwuschhandlung.**

• • • • • **Wollwuschhandlung.** Garz 42/43.

**Berufs-Kleidung** Maler, Friseur, Konditoren, Köche, Metzger, Mechaniker, Schriftsetzer, Stakkateure, Bildhauer, Schlosser, Monteurs, Maurer etc. ist unerreicht in Preiswürdigkeit, Haltbarkeit und Passform. **S. Weiss, Halle a. S. am Markt.**

**Konsumverein für Ammendorf u. Umgeg.** (E. G. m. b. H.) Bilanz vom 30. September 1905.

Aktiva	Passiva
An Kassa-Rento . . . . . 2 253.75	Der Anteil-Rento . . . . . 18 112.24
An Waren-Rento . . . . . 20 046.74	• Reservefonds-Rento . . . . . 8 929.51
• Utensilien-Rento 4680.41	• Dispositionsfonds-Rento 5 988.70
20% Abreibung 936.41 3 744.00	• Unterhaltungs-fonds . . . . . 313.60
• Emballagen-Rento . . . . . 650.00	• Hypotheken-Rento . . . . . 21 725.00
• Gebäude-Rento . . . . . 45 508.40	• Ab für Amortisation . . . . . 286.69
2% Abreibung 910.40 44 598.00	• Wertmarken-Rento . . . . . 50.00
• Abfchlags-Zahlungen an die Handwerker, Neubau Radewell . . . . . 15 554.34	• Sponsions-Rento . . . . . 1 000.00
• Guthaben bei der Spar-kasse Halle . . . . . 10 204.99	• Gewinn- und Verlust-Rento . . . . . 47 628.51
• Debitoren-Rento . . . . . 411.45	
	Mk. 103 461.27

**Gewinn- und Verlust-Rento.**

Debet.	Kredit.
An Unkosten-Rento . . . . . 15 991.03	Der Waren-Rento . . . . . 64 109.00
• Utensilien-Rento (Abreibung) . . . . . 936.41	• Wertmarken-Rento . . . . . 3 289.00
• Unterhalten-Rento . . . . . 655.90	• Grundstücks- Ertrags-Rento . . . . . 600.00
• Emballagen-Rento . . . . . 1 858.84	
• Gebäude-Abreibung . . . . . 910.40	
• Reingewinn . . . . . 47 628.51	
	Mk. 67 948.09

**Mitglieder-Bewegung.**

Bestand am 30. September 1904 1046 Mitglieder, Zugang im Laufe des Jahres 108

Verstorben im Laufe des Jahres 5 Abgang durch Rückbildung 68 1154 Mitglieder,

Bestand zum 30. September 1905 1081 Mitglieder. Die Gesamtsumme betrug am 30. September 1904 31 880.00 Mk. Vermehrt sich um 3 240.00

Verringerung sich durch 73 ausgeschiedene Mitglieder um 2 190.00

Betrag demnach am 30. September 1905 32 430.00 Mk. Die Geschäft's-Guthaben der Mitglieder betragen am 30. September 1904 17 164.84 Mk. Vermehrt sich im Jahre 1904/5 um 947.40

Das Gesamt-Guthaben der Mitglieder betrug zum 1. Oktober 1905 18 112.24 Mk. Die Auszahlung der Dividende vom 12. Prag. erfolgt dem 5. bis 9. Dezember ds. Jh., nachmittags von 2 bis 7 Uhr in unserer Kontor.

Der Vorstand. Richard Poesche, Gustav Klabe, Franz Frohne. Für den Aufsichtsrat: Friedrich Kettmann, Karl Haring.

**Eingesandt.** Ich erkläre, die in der öffentlichen Versammlung gemachte Äußerung im betref der Bäckergewerung, für nicht richtig und widerrufe hiermit, dass, was ich inbezug darauf gesagt habe, indem der betreffende Unternehmer laut seinem Kontrakt gebunden ist. Karl Haring.

**Makulatur** verkauft Genossenschafts-Buchdruckerei.

Nur  
**3 Tage**

# Zum Ausschauen ca. **2250** Stück **Damen-Konfektion**

Nur  
**3 Tage**

nur diesjährige Winter-Neuheiten,

welche wir infolge Ueberproduktion von selten unserer Lieferanten billig erstanden, gelangen

**Donnerstag Freitag Sonnabend** zum Verkauf.

Ein Posten vollener  
**Damen-Blusen**  
Wert  
**3<sup>75</sup>** Mk.  
zum größten Teil  
bis **7<sup>50</sup>** Mk.

Ein Posten vollener  
**Damen-Blusen**  
Wert  
**4<sup>90</sup>** Mk.  
zum größten Teil  
bis **8<sup>75</sup>** Mk.

Ein Posten vollener  
**Damen-Blusen**  
Wert  
**5<sup>75</sup>** Mk.  
zum größten Teil  
bis **12<sup>50</sup>** Mk.

Ein Posten vollener  
**Damen-Blusen**  
Wert  
**6<sup>75</sup>** Mk.  
zum größten Teil  
bis **18<sup>50</sup>** Mk.

<b>Serie I</b> <b>9<sup>75</sup></b> Mk. Wert zum größten Teil bis <b>18<sup>50</sup></b> Mk.	<b>Ein Posten</b> <b>Damen-Blusen in Seide</b> allerneueste Façons in prachtvollen gefressen u. variierten Mustern nur feine Anfertigung feine angehaute verlegene Ware.	<b>Serie II</b> <b>16<sup>75</sup></b> Mk. Wert zum größten Teil bis <b>32<sup>00</sup></b> Mk.
---	---	---

Ein Posten  
**Damen-Paletots**  
hauptsächlich extra lang  
Wert  
**6<sup>75</sup>** Mk.  
zum größten Teil bis **18<sup>00</sup>** Mk.

Ein Posten  
**Damen-Paletots**  
hauptsächlich extra lang  
Wert  
**9<sup>50</sup>** Mk.  
zum größten Teil bis **25<sup>00</sup>** Mk.

Ein Posten  
**Damen-Paletots**  
In Mohair-Breitschwan  
Wert zum größten Teil bis  
**19<sup>75</sup>** Mk. **48<sup>00</sup>** Fr.

Ein Posten  
**Damen-Paletots**  
aus bestem Ansehener Tuch  
Wert zum größten Teil bis  
**25<sup>85</sup>** Mk. **75<sup>00</sup>** Mk.

Ein Posten  
**Kostüm-Röcke**  
führt, aus schweren Stoffen, englischer Geßmad, mit anspringenden Falten und Knopfgarnituren, auch f. starke Figuren  
Wert zum größten Teil bis **9<sup>50</sup>** Mk.  
**4<sup>75</sup>** Mk.

Ein Posten  
**Kostüm-Röcke**  
für Gesellschaft und Theater, aus crême Geßmad, Satintuch, Wolle mit Atlas und Laffelblenden, ganz auf Futter, Wert zum größten Teil bis **16<sup>50</sup>** Mk.  
**9<sup>25</sup>** Mk.

<b>Serie I</b> <b>6<sup>75</sup></b> Mk. Wert zum größten Teil bis <b>12<sup>50</sup></b> Mk.	<b>Ein Posten</b> <b>Theater-Mäntel</b> in molligen, doppelseitigen Stoffen und eleganten, hellen Mäch' und Abendfarben, ragen mit echt Wufflon belegt	<b>Serie II</b> <b>9<sup>75</sup></b> Mk. Wert zum größten Teil bis <b>19<sup>50</sup></b> Mk.
---	---	--

Um unsere werthe Kundschaft von der Reellität dieses aussergewöhnlichen Angebots zu überzeugen, haben wir sämtliche in diesem Inserat enthaltenen Sachen in einem unserer **Schaufenster** ausgestellt, und wird jeder Gegenstand auf Wunsch bereitwilligst herausgenommen.

Hamburger Engros-Lager **Leopold Nussbaum** G. m. b. H. Farnef 372.  
Gr. Ulrichstr. 80/81. Halle a. S. Barfüßnerstr. 3/5.

Nach wie vor werden Sie am besten fahren, wenn Sie **Kinderwagen, Puppenwagen, Leiterwagen, Korbsessel, Kinderstühle, Korbwaren, Puppensportwagen** etc. in dem größten Spezialgeschäft dieser Branche, bei **Theodor Lühr, Leipzigerstraße 94**, kaufen. — Mitglied des Rabattparvereins. — Puppenwagen- u. Reparaturen bitte ich rechtzeitig aufzugeben.

**Photographie Benckert**  
Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.  
Preise für:  
**Glanzbilder:**  
12 Visites 3.00 M.  
12 Cabinets 6.00 " "  
12 Victoria 4.25 " "  
**Matthilder:**  
12 Visites 4.50 M.  
12 Cabinets 8.00 " "  
12 Victoria 5.75 " "  
in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.  
Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht.  
**Vergrößerungen** nach jedem, auch älterem Bilde in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen.

Fortzugshalber fordere ich die Besitzer der mir vor längerer Zeit zur Reparatur übergebenen **Fahrräder** hiermit auf, dieselben bis zum 2. Dezember cr. abzuholen, da ich nach dieser Zeit nicht mehr hafte.  
**Leipz. Fahrradhaus,**  
Moritzkirchhof 10.

Noch eins **Marie**, VERGESSEN SIE JA NICHT **Milka** Margarine MITZUBRINGEN - SIE IST der beste Butter-Ersatz  


Vertreter für Halle a. S. **Gebr. Raus**, Adreßstraße 46, Ecke Geißstraße.

**Zeitz** Winter-Verzweiger für 10.50 Mk. Knaben-Verzweiger für 3.95 Mk.  
Wilh. Otto, Kramerstrasse 22.  
Gehobene Knaben für 16.50 Mk.  
Knaben-Verzweiger für 10.50 Mk.  
Knaben-Verzweiger für 3.95 Mk.  
Knaben-Verzweiger für 3.95 Mk.





**Neueste Christbaumgelenke,**



harmonisch abgetönt, für Tisch und Baum Stück 38

Leopold Nussbaum, Große Ulrichstraße 60/61.

**Stadt-Theater Halle a. S.**

Direktion: M. Richards. Donnerstag den 30. November: 77. Ab-Vorh. Beamtenarten guttig. 1. Viertel. 5. Vorstellung im Schafepare. **S a m e t.** Prinz von Dänemark. Erzählung in 5 Akten von William Schafepare. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr. Freitag den 1. Dezember: 78. Ab-Vorh. Beamtenarten unglütig. 2. Viertel. **C o h e n g r i n.** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

**Neues Theater.**

Direktion: E. M. Mauthner. Donnerstag den 30. Nov. Abds. 8. Die Stützen der Gesellschaft.

**Apollo-Theater.**

Direktion: Gustav Poller. Nur noch 2 Tage! Die diebstahligen Pracht-Affraktionen. Ab 1. Dezember: Gastspiel des deutsch-amerikan. Ensembles: **Uebern grossen Teich.** Weitere Bilder aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in vier Abteilungen v. W. Phillips. In Berlin über 500 Mal aufgeführt! Außerdem der völlig neue brillante Spezialitätenstück.

**Walhalla-Theater.**

Direktion: Otto Herrmann. Nur noch 2 Tage **Dr. Fritz Friedmann.** Heute zweiter Vortrag: Was der Vortoldiger spricht. Morgen Donnerstag Das Märchen vom Erbfeind Heute **Benefiz** für **Fred Seylon.** Donnerstag **Abschieds-Benefiz** für **Moritz Heyden.**

Welt-Panorama. Gr. Ulrichstraße 61. Süd-Harz. Große Pracht-Serie von malerischer Schönheit.

Grube von Heydt bei Ammendorf. Förderleite werden eingeleitet.

**Wo kauft man die besten Puppen und Spielwaren und wo hat man die grösste Auswahl?**

**C. F. Ritter, G. m. b. H., Halle S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91**

führt nur erstklassige Fabrikate ist das älteste und bekannteste Spielwarengeschäft Halles (gegründet 1859) hat jeden Gegenstand mit Zahlen ausgezeichnet hat freundliche und aufmerksame Bedienung versendet reich illustrierten Katalog gratis und franko hat eigene Puppen-Reparatur-Werkstatt ist Mitglied des Vereins deutscher Spielwarenhändler ist dadurch imstande, billiger einzukaufen und seiner geehrten Kundschaft grössere Vorteile zu bieten übernimmt den Versand unter Garantie guter Verpackung ladet zur Besichtigung der grossen Weihnachts-Ausstellung parterre, I. u. II. Etage höf. ein.

**C. F. Ritter, G. m. b. H., Halle S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.** Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Messerputzmaschinen, Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Messerputzbretter, von Mk. 3.00 an, Brotkapseln, Messerputzschmigel.

**Sämtliche Haushalt-Maschinen** in Emaille-, Aluminium- und Reinnickel-Kochgeschirre, beste Solinger Stahlwaren, Berandorfer Spacca- und Spacca-Silber-Bestecke, Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen, Wirtschafstafelwagen, Stufenleiter, Fackstöcke, aufwaschtische, Küchenmöbel, Gewürz- und Gemüse-Etagern, Blumen-, Palmen-, Garderoben- und Schirmständer, eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene.

**Leonhardt & Schlesinger, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.**

**Deutscher Holzarbeiterverband Zahlstelle Zeitz.**

Donnerabend den 2. Dezember keine Versammlung. Näheres folgt. Der Vorstand.

**Zeitz. Gewerkschaftskartell. Zeitz.** Freitag den 1. Dezember abends 9 Uhr im Restaurant „Zum Reichsfanzler“, Weberstraße, hier **Sitzung.**

Tagesordnung: 1. Weitere Stellungnahme der organisierten Arbeiter zur Dettlerischen Bierfrage. 2. Weitere Lohn- und Arbeitsdifferenzen. 3. Diskussion und Beschiedenes. 4. Jahrl. Erheben der Delegierten ist notwendig. Das Gewerkschaftskartell.

**Gastwirte, Restaurateure und Flaschenbierhändler von Zeitz u. Umgegend!** Heute Donnerstag nachmittag 3 Uhr im Restaurant „Zum Stadigarten“ in Zeitz, Schützenstraße **öffentl. Versammlung.**

Tagesordnung: 1. „Wie stellen sich die Wirte zu der Dettler'schen Bierfrage?“ 2. Diskussion und Beschiedenes. Herr Brauereibesitzer B. Dettler ist zu dieser Versammlung brieflich eingeladen.

**Wichtig! Ni. wieder geboten! Wichtig!** Sonnabend den 2. Dezember cr. von vormittags 9 Uhr ab, werden in **Sachses Gasthof zu Grana** aus einer Konfuzmasse herrührende Waren, als wie: ca. 200 Stück Puppenwagen, 100 Stück Puppen-Sportwagen, alle Größen und Farben, sowie größere Posten Schubkarren, Sandkarren, Schlitzen, Kindermöbel: Tische und Stühle, hohe u. niedrige Bänke, 1 hohe Treppenleiter, Triumphstühle, Handwagen, Leiterwagen, Kastenwagen, Kinder-Sportwagen usw. zu spottbilligen Preisen verkauft **Beachten Sie bitte diese Gelegenheit!**

Wer sparen will kaufe nur bei Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins. Geschäfte kenntlich am blauen Schild.

Abbefahren jed. Art besorgt billig Alb. Lange, Schillerstr. 37.



Das Neueste auf dem Gebiete der Technik. **Kinder-Nähmaschine, tadellos gehend, Stück 2.45 Mk.** Hamburger Engros-Lager **Leopold Nussbaum, Große Ulrichstraße 60/61.**

**Arbeitsaal,**

ca. 100 qm groß, hell und modern eingerichtet, zu vermieten. **Genossenschafts-Buchdruckerei, Halle a. S., Gars 42/43.**

**Bruno Klinz, Goldschmied, Gr. Ulrichstraße 41. Reisende**

**Weihnachts-Geschenke**

in grösster Auswahl. Spezialität: **Cravlinge nach Maß.** Mitglied des Rabatt-Spar-Ver.



Feinste Dresdener Gänse, das Allerfeinste, per Pund 80 Pfg., **ff. pomm. Mastgänse,** hochfein, per Pfd 75 Pfg., ganz fetter Stopfgänse, ausgepickt, ganze u. halbe Gänse, frisches Gänsefleisch, weisse Gänselebern, Trüffel, Prima starke Waldhasen, Rohwild im ganzen u. zerlegt, Fasanenhühner u. Hennen offeriert **Gust. Friedrich, Bärgrase.**



Man fordere „Hände frei“ d. h. Ladentürme mit ungebundener Anhängel-Vorrichtung, Preis 3-15 Mk., ausgerüstet mit Kohle- oder Zuckerkartusche. Wenn im Geschäft nicht zu haben, dann beim Konstruktort der Laternen **Friedrich-Strasse 56/1, Halle a. S.** Veraltete Systeme weisen man zurück. Wiederverkauf Vorzugspreis. Müllert. Preislisten mit Zusätzen fr.



**Grösste Auswahl haubfreier Bettfedern** zu den billigsten Preisen offeriert **H. Elkan, Leipzigerstr. 87.**

**Zeitz. Nähmaschinen**

in folgenden Preislagen: 48, 55, 58, 65, 72, 85, 90, 125, 135 Mk. Vertretung der Besten in größt. Nähmaschinenfabr. Deutschlands.

**Emil Schneider, Kalfstraße 4, Steingraben 18.**

**Pantoffel-Cord, Plüsch, Schäfte und Bedarfsartikel. F. Noah, Lederhandlung, Halle a. S., Gr. Klausur 7.**



# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1905

Donnerstag, 30. November

Nr. 48

## Die beiden Konsulstöchter.

Von R. de a m u s .\*)

Es waren einmal zwei Konsulstöchter,  
Die waren reich,  
Daß sie dachten, sie müßten aus Liebe heiraten,  
Was sie auch taten.  
Und ihre Mutter, die Frau Konsulin,  
War so dumm,  
Daß sie es glaubte  
Und ihnen erlaubte. — — —  
Und Mimi, die ältere, sprach: „Heut' Nacht  
Habe ich stundenlang nachgedacht,  
Und gegen Morgen fiel es mir ein —:  
Schauerlich-schön muß mein Gatte sein!  
Hüftgeschultern muß er haben,  
Und auf der Stirne eingegraben  
Können ihm einige Furchen steh'n,  
Aber sie müssen von oben nach unten geh'n.  
Seine Lippen, die schmalen und kühlen  
Soll ein Hauch des Eises umspielen,  
Und etwas Graufames sein Gesicht —  
Aber, Mama, das verstehst Du nicht!  
Brutal soll er sein und dennoch galant,  
Dämonisch und zugleich elegant,  
Grausam, wollüstig, wetterwend'ich,  
Halb Attaché und halb Uebermenschl!  
Spielen muß er Poker und Golf,  
Und heißen muß er Rolf oder Wolf!“ —  
Und Lilli, die jüngere, sagte: „Mama!  
So etwas Dummes war gar noch nicht da!  
Ich brauche einen tüchtigen Mann,  
Der erstens was ist und zweitens was kann!  
Einen Mann mit einem iede'ichen Streben,  
Einen Mann mit einem Innenseelen,  
Einen Mann mit einem geist'gen Niveau,  
Einen Rechtsanwalt oder so!  
Und kommt er abends spät nach Haus,  
Dann tauschen wir geist'ge Güter aus,  
Und sprechen von Seelenverwandtschaft und Pflicht —  
Aber, Mama, das verstehst Du nicht!“ —  
Und die Frau Konsulin  
Mit dem milden Sinn  
Saß da und staunte und horchte bloß,  
Halb mütterlich-mild, halb verständnislos.  
Sie verstand sich wirklich nicht sehr darauf,  
Aber sie schrieb sich alles auf.  
Sodann ging sie langsam ans Telefon hin  
Und betief eine Eheglücksstifterin. —  
Und bald darauf erschien auch schon eine  
Und sagte zunächst, sie wäre keine. —  
Und hierauf, wenn sie wirklich eine wäre,  
Daß sie dann nur in ersten Familien verlehre, —  
Und die Frau Konsulin  
Mit dem milden Sinn  
Sah erst gebankenschwer vor sich hin,  
Dann sprach sie mit ihrem melodischen Alt:

\*) Aus seinem demnächst erscheinenden Buche: *Le n s*  
u n d *L i e b e*.

„Ich benöt'ge zwei Schwiegersöhne — per bald  
Zunächst brauch' ich einen gewöhnlichen Mann,  
Der erstens was ist und zweitens was kann.  
Einen Herrn mit einem geist'gen Bureau,  
Einen Justizrat oder so!

Und kommt er abends spät nach Haus,  
Dann tauscht er geistige Güter aus,  
Denn das Höchste ist Seelenverwandtschaft und Pflicht —  
Aber das verstehen Sie nicht!“

Doch die Alte versetzte in eifrigem Ton:  
„Gnädige Frau, ich verstehe schon!“  
Dann sah sie blitzschnell in ihr Register  
Und sagte triumphierend: „Da ist er!“

„Und der zweite“, fiel die Frau Konsulin ein,  
„Muß schon etwas Besseres sein!  
Ein Uebermensch, aber ein eleganter,  
Ein Dämon oder direkt ein Gesandter!  
Spielen muß er Poker und Golf  
Und heißen muß er Rolf oder Wolf!“

„Wolf!“ fiel die Alte kopfschüttelnd ein,  
„Soll das der Vor- oder der Familienname sein?“

Bald darauf erschienen zwei Kavaliere  
Und überreichten ihre Papiere.  
Der erste ein Zeugnis des Anwaltsvereins  
Ueber seine Praxis beim Landgericht eins,  
Der zweite ein Bündel Liebesbeweise,  
Herrührend von Damen der höheren Kreise,  
Sodann ein Urteil mit rechtlicher Kraft  
Ueber vierzehntägige Festungshaft,  
Das Automobil-Strafmandat, das bewußte,  
Und ein Konto seiner Spielverluste,  
Abschließend mit einer Vierelmillion —

Hierauf begann die Konversation:  
Der Lebemann sprach mit salopper Gebärde:

Weiber seien wie edle Pferde,  
Bedürften der Leitung von Kavaliern,  
Müßten auf Schenkelsbrud parieren,  
Wenn die Behandlung die richtige wäre —  
Der andere sprach von der „hohen Ehre“.

Kurzum, die erste Begegnung verlief  
Erreulich und durchaus positiv.  
Die Frau Konsulin ließ sich zu Tränen rühren,  
Dann begann sie sofort zu telefonieren!  
Sie telephonierte erst mit dem Graveur,  
Dann mit dem Gärtner und mit dem Traiteur;  
Zuletzt ließ sie sich mit der Börse verbinden,  
Um Papa die Verlobungen anzukünden.

Elf Monate waren inzwischen verfloßen,  
Seitdem die Ehen der Töchter geschlossen.  
Da kehrten sie heim in der Mutter Haus —  
Furchtbar unglücklich sahen sie aus. —

Und Lilli, die jüngere, sagte: „Mama!  
So etwas war gar noch nicht da!  
Getäuscht bin ich worden und schmählich belogen  
In meinem reinsten Empfinden betrogen,  
Meine ganze Ehe ist Lüge nur.  
Du weißt, ich bin eine tiefe Natur  
Und wünschte stets nur in geistigem Streben  
Der Pflicht und meinem Gatten zu leben,  
Nur darum wählt' ich zum Manne ihn! Und jetzt?“

Der Glende hat sich zur Ruhe gesetzt!!!  
Seine Praxis hat er aufgegeben,

(Nachdruck verboten.)

## Der kleine Belagerungszustand.

Ein Vierteljahrhundert war in diesen Tagen verfloßen, seit der sogenannte kleine Belagerungszustand auf Grund des Sozialistengesetzes über die Städte Hamburg und Altona und deren Umgebung verhängt wurde. Volle zehn Jahre blieb diese harte Maßregel in Kraft. Der dies schreibt, wurde von 25 Jahren auch von derselben betroffen und die Ereignisse von damals sind in seiner Erinnerung noch so lebendig, als hätten sie sich erst vor ganz kurzer Zeit abgepielt.

Der „kleine Belagerungszustand“ beruhte auf dem Paragraph 28 des Sozialistengesetzes und konnte mit Genehmigung des Bundesrates von den Zentralbehörden der Bundesstaaten über Bezirke oder Ortschaften verhängt werden, die durch die sozialdemokratischen Bestrebungen „mit Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedroht“ schienen. § 28 bestimmte, daß alsdann Versammlungen nur mit vorgängiger Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden durften, ausgenommen bei Wahlen; die Veroreitung von Druckschriften auf öffentlichen Plätzen, Straßen usw. war verboten, ebenso der Besitz, der Kauf und das Tragen von Waffen, und jedoch — das war die Hauptsache — konnte Personen, von denen die Polizei eine „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ besorgen zu müssen vermehrte, der Aufenthalt in den von der Maßregel betroffenen Bezirken versagt werden. Alles was nur für die Dauer eines Jahres vorgeesehen, allein die Maßregel wurde alljährlich erneuert.

Der „kleine Belagerungszustand“ war anfänglich nur über Berlin verhängt worden, als Kaiser Wilhelm I. von dem beim Mobilisations Attentat erhaltenen Wunden genesen und nach der Hauptstadt zurückgekehrt war. Inzwischen hatte sich die Sozialdemokratie wieder gesammelt, ein offizielles Parteigorgan war im Auslande gegründet und der Kongreß von Widen in der Schweiz abgehalten worden. Nun ging die preussische Regierung mit weiteren scharfen Maßregeln gegen die Partei vor. Zunächst ward Hamburg aus dem Korn genommen, wo die Sozialdemokratie eben den zweiten Wahlkreis erobert hatte und wo sich viele Berliner Ausgewiesene befanden. Der Hamburger Senat widerstrebt anfänglich dem „kleinen Belagerungszustand“. Da aber Preußen denselben über Altona, Wandersbed, Otzenhof usw. verhängte, so mußte die Hamburgische Regierung mitem.

Es war leicht zu bemerken, daß der Heberwüchtige „Gutsnachbar“, Bismarck in Friedrichsruh, die Maßregel auch mit Rücksicht auf seine werte Person zugeschnitten habe. Freyend einer, der ihn untriefenden Streber hatte dem „Herakles des Jahrhunderts“ den blauen Dunst vorgemacht, die Sozialdemokraten atten es darauf abgesehen, ihn zu ermorden. So wurde die ganze Gegend um Friedrichsruh in weitem Umkreis, von Hamburg bis Lauenburg, mit dem kleinen Belagerungszustand bedacht, damit Bismarck sich die Sozialdemokraten vom Leibe halten konnte. Aber in jenes Sandgebiet war damals die sozialistische Bewegung noch nicht sehr eingedrungen, mit Mühe konnte man in den Dörfern um Friedrichsruh zwei arme Arbeiter ausfindig machen, die als Sozialdemokraten ausgewiesen werden konnten. Der verlorbene freisinnige Reichstagsabgeordnete Westphal, Gutsnachbar in Urfulinenthal, unweit von Friedrichsruh, erzählte oft, Bismarck habe ihn als angehenden Sozialdemokraten ausweisen lassen wollen, die Behörden hätten aber widerstrebt. In diesem Verhalten zeigt sich die kleinliche Gehässigkeit Bismarcks gegen politische Gegner.

Wir hatten in Hamburg das Unheil von ferne langsam heranwachen sehen. Mit Mühe hatten wir unser „farblofes“ Organ, die Gerichtszeitung, durch die Klippen des Sozialistengesetzes gesteuert. Die Existenz zahlreicher Familien hing an diesem Unternehmen. Das Blatt bestand, aber das Personal mußte voraussichtlich fort. Am schlimmsten war man mit der Wohnungsmiete daran, die in Hamburg halbjährlich bezahlt wurde, denn die von der Ausweisung Betroffenen hatten meist nicht kündigen können und sollten nun eine Wohnung bezahlen, die sie nicht bewohnen konnten!

Als die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes in Hamburg bekannt wurde, schrieb ein dortiges Blatt: „Wir werden nun die Kerle kennen lernen, von denen angeblich die öffentliche Sicherheit und Ordnung in unserer Stadt bedroht ist.“ — Kein Mensch glaubte an diese Bedrohung, aber nach Bismarckschem Rattefluß mußten wir eben „daran glauben“.

Im Geschäft, wo die Gerichtszeitung erschien, richteten wir uns auf das „Hinausfliegen“ ein. Die bekannten Parteigenossen mußten gewärtig sein, gleich hinweggesetzt zu werden. Wir hielten deshalb eine „zweite Garnitur“ aus weniger bekannten Personen bereit, welche als Ersatz sofort eintreten konnte.

Am Vormittag des verhängnisvollen Tages, am 27. Oktober 1880, erschien im Redaktionslokal ein Polizist, der ein statliches Bündel Ausweisungsbefehle unter dem Arme hatte. Das gesamte Redaktions- und Expeditionspersonal, der Besitzer der Druckerei und drei aus Altona ausgewiesene Gelehrte wurden von der Maßregel betroffen.

Um ganz dem Vergnügen und Nichtstun zu leben,  
Er hält sich Pferde und Automobil,  
Und die Nächte hindurch verbringt er beim Spiel.  
Und kehrt er abends spät nach Haus,  
Dann lauscht er gar nichts mit mir aus!  
Im Lehnstuhl sitzt er und dehnt sich und gähnt  
Und sagt: „So hab' ich mir's immer erlehnt,  
Wenn ich früher stundenlang Aktien studierte

Und sorgsam für arme Mandanten plädierte,  
Und Schriftsätze schmierte bis spät in die Nacht —  
Vergnügen hat mir das nie gemacht!

Doch ich tat es trotzdem, mein gutes Kind,  
Weil ich weiß, wie gelücht solche Männer sind!  
Jetzt bin ich vermählt, jetzt habe ich Geld,  
Jetzt kann ich leben, wie mir's gefällt!  
Sechs Jahre lang war ich ehrbar und tätig!  
Jetzt hab' ich es, Gott sei Dank, nicht mehr nötig!“ —

Und wieder fing sie zu schluchzen an  
Und rief: „Da ist Mimi viel glücklicher dran!  
Dir konnte Dein Mann keine Hoffnungen träuben!  
Er war ein Filou und ist es geblieben.“

Doch Mimi versetzte mit brennenden Wangen:  
„Mir ist's in der Ehe noch schlimmer ergangen!  
Mein Gatte, das Scheusal, ich konnte ihn moeden,  
Der gemeine Mensch ist solibe geworden!“

Kein Lebemann, nein, ein drazer Philister,  
Ein guter Vater und Gatte ist er!  
Sein Schil und sein „Lamor ju“ jutsch in die Dirschen,  
Keinen Pfennig braucht er mehr über die Zinsen.  
Voll Liebe und Achtung begegnet er mir!  
Er war eben niemals ein Kavaller!

Sein ganze Gehabe war Schau nur und Schein

Und neulich gestand er mir's offen ein:  
„Befriedigung habe ich niemals empfunden  
In diesen nutzlos verchwenden Stunden!  
Doch habe ich weiter gekumpft und gespielt,  
Weil ich dies für äukerst zweckmäßig hielt,  
Weil ich weiß, wie solche Männer vor allen  
Gewissen jungen Mädchen gefallen!  
Jetzt aber, wo ich im Trodnen bin,  
Jetzt ist mir dies Leben bis hier hin, —  
Zur Liebe bin ich noch gerne erbötig,  
Doch zu spielen habe ich jetzt nicht mehr nötig!“ —

Und Mimi, die lächle und Mimi, die waeme,  
Santen sich tränenebent in die Arme  
Und weinten mit herzerreißenden Mienen,

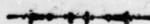
Und die Frau Konsulin weinte mit ihnen. —  
Dann berief sie mit raschgekauwendem Sinn  
Die eheglücklichstende Zauberin

Und sprach zu ihr in dem schärfsten der Töne:

„Die von Ihnen gelieferten Schwiegerföhne  
Sind von mindermwertiger Qualität!  
Sie haben sich nach der Hochzeit gedreht!  
Sie sind in der Ehe entartet schier:  
Der Rechtsanwalt ist ein Kavaller!  
Und der Kavaller hat ein geistiges Niveau!“  
Und dann erklärte sie ihr, wie so! —

Doch die Alte veretzte ärgerlich: „Nun?  
Berechete Frau Konsul, was soll ich da tun?!  
Ich wähle die Bräutigams mit prüfendem Sinn,  
Aber steck' ich in ihnen drin?“

Das Geld ist ein seltsames Studium,  
Es dreht die Menschen um und um!  
Gar mancher ist arm, und er tut seine Pflicht  
Und hat er Geld, so tut er es nicht!  
Und dieser Verlauf, daß ich's offen gestehe,  
Ist noch glücklich genug für me Reizungsehel  
Zur Beschwerde sehe ich gar keinen Grund!  
Sie sind doch beide reich und gesund!  
Und haben sie sich „gedreht“ — nur schön,  
Dann soll'n Ihre Töchter sich mit ihnen drohn!  
Dann macht eben Mimi ein großes Haus,  
Und Mimi tauscht geistige Güter aus.  
Ich wünsch' ihnen nie etwas Schlimmes auf Erden! —  
Sie werden auch so ganz glücklich werden!“



Die zweite Garnitur sprang ein. Allein es gab Spione und Berräter, ob sie nun in dem Geschäft selbst oder anderswo saßen — nach einer Weile kam derselbe Polajst wieder und brachte auch für die zweite Garnitur Ausweisungsbefehle. Im ganzen wurde das Geschäft gegen dreißig Ausweisungen betroffen und das Weitererzählen des Blattes konnte nur mit Mühe ermöglicht werden.

Die Hamburger Ausgewiesenen wurden alle zugleich auch aus Altona und Umgegend ausgewiesen und umgekehrt die Altonaer aus Hamburg.

Der Hamburgische Senat hatte die Güte, den Ausgewiesenen, unter denen sich viele Hamburger Stadtbürger und noch mehr Staatsangehörige befanden, den Aufenthalt in dem Hamburgischen Amt Rigebüttel zu gestatten. Es ist nicht bekannt geworden, daß einer der Ausgewiesenen durch die Reize dieser Landschaft sich hat anlocken lassen.

Im ganzen wurden bei diesem ersten Schub 75 Personen ausgewiesen, welche die öffentliche Sicherheit und Ordnung Hamburgs gefährdet haben sollten; es befanden sich 67 Familienväter darunter. Im ganzen mag die Zahl der Ausgewiesenen bis zum Falle des Sozialistengesetzes gegen ein halbes Tausend betragen.

Als die Ausweisungen bekannt wurden, geriet die Arbeiterschaft in Bewegung. Obwohl die Erbitterung groß war, so kam doch nicht die geringste Unbesonnenheit vor. Wohl aber bewirkte sich das Solidariätsgesühl innerhalb der Partei und in der Arbeiterwelt in der glänzendsten Weise. Um heißt es, den Opfern über die nächsten Schwierigkeiten hinwegzusehen, sagten die Arbeiter. Die Bureaus der Gerichtszeitung verwarbten sich in ebenso viele Zahlstellen, Tausende stürmten herbei und gaben ihr Scherlein. Auch zahlreiche Leute aus den herrschenden Klassen steuerten bei. In kurzer Zeit waren gegen zehntausend Mark beisammen, und den Ausgewiesenen konnte ein Zehrpennig für die nächste Zeit gegeben werden.

Nur war eine Frist von 48 Stunden bis zur Abreise angegeben. Ich hätte auch, wie Voltaire zu dem Verser sagen können: „Wozu 48 Stunden? In fünf Minuten will ich über die Grenze sein!“ — Ich reiste indessen gleich am andern Tage ab.

Ein Teil der Ausgewiesenen ließ sich in Harburg nieder und besorgte von dort aus die Redaktion der weiter erscheinenden Gerichtszeitung. Doch das mußte dem „Gutsnachbar“ in Friedrichsruh. Die Gerichtszeitung wurde verboten und auch über Harburg wurde der kleine Belagerungszustand verhängt. In der Begründung dieser Maßregel war u. a. auch angegeben, daß die ausgewiesenen Sozialdemokraten Regel-Klubs gegründet hätten!

Auf die Ausgewiesenen richtete die Polizei auch andernwärts ihr besonderes Augenmerk. Viele gingen ins Ausland; die im Reich gebliebenen, trugen nicht wenig zur Verbreitung der sozialistischen Ideen bei.

Bismarck und Puttkamer glaubten, der sozialistischen Bewegung einen schweren Streich versetzt zu haben. Aber sie täuschten sich gewaltig. Wohl wurden einzelne Personen sehr drangsalariert, aber die Bewegung selbst breitete sich in Hamburg und Altona schnell und mächtig aus und schließlich waren die ganzen Landstriche, die damals mit dem Belagerungszustand heimgesucht wurden, sozialdemokratisch vertreten. Heute ist das auch mit Lauenburg der Fall.

Mit dem Sozialistengesetz fiel auch dessen Vater, Bismarck und hatte noch acht Jahre lang Gelegenheit, als „alte Katerentzick“ im Sachsenwald sich über die aufsteigende sozialdemokratische Bewegung im nahen Hamburg und Altona zu ärgern.

W. B.

## Anderfens Märchen und Geschichten.

(Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß für Kinder vom 13. Jahre an und für Erwachsene.

Bilder und Buchschmuck von Ernst Eitner. Herausgegeben vom Verein für Kunstpflege, Hamburg.)

Dieses Buch ist eine hochbedeutende Erscheinung; ein Zeichen der Zeit. Denn durch den Realismus und die Opferwilligkeit von Arbeitern ist sein Erscheinen möglich geworden. Wohl haben die Arbeiter durch diese Eigenschaften schon manches Wert ins Leben gerufen. Aber die künstlerische Erzählung der Jugend und des Volkes haben sie in dieser Weise wohl noch nicht praktisch gefördert.

Eine Auswahl aus Anderfens Märchen in vornehmer Ausstattung, das ist schon an und für sich ein Buch, das die Aufmerksamkeit aller auf sich lenken wird, die erkannt haben, daß es für die Entwicklung ihrer Kinder von großer Wichtigkeit ist, genau zu prüfen, was ihnen zum Lesen gegeben wird. Ist doch Anderfens der Dichter, der es am besten verstanden hat, seine tiefdringenden, oft in das Gewand des feinsten Humors oder der Ironie gekleideten Beobachtungen über Menschen mit der märchenhaften Handlung zu verflechten. Aber da unter

seinen Märchen viele sind, die Kinder noch nicht verstehen, ist eine sorgfältige, von Erziehern gemachte Auswahl bei ihm durchaus nötig. Denn solche Märchen können leicht ein Kind zu der Meinung verleiten, Anderfens sei langweilig. Und nicht immer findet es dann den Weg zu Anderfens zurück. Es ist aber zu wünschen, daß recht viele aus seinen Märchen Freude trinken lernen. An seiner Religiosität braucht sich dabei niemand zu stoßen. Von seinem Dichterwert verliert Anderfens dadurch kein Etelchen. Wo dieses Gefühl so echt und tief ist, da werden wir es alle achten.

In der vorliegenden Auswahl hat ein Hamburger Maler, Ernst Eitner, 19 ganzseitige Bilder, 20 Initialen — Bildchen in den Anfangsbuchstaben —, eine Vorsatzzeichnung und ein Deckelbild geschaffen. Die Arbeit des Künstlers zehet von tiefem Eindringen in den Sinn der Märchen, von reicher Phantasie und von großer künstlerischer Gestaltungskraft. Mit sicherer Hand hat er die wichtigsten Stellen der Handlung oder Gegenstände und Details, die im Mittelpunkt des Märchens stehen, herausgegriffen.

Es können hier natürlich nicht alle Bilder besprochen werden. Es sei nur deshalb auf einiges, das mir besonders wertvoll erscheint, hingewiesen: getreu dem Grundsatze: Von einem Kunstwerke kommt es in erster Linie darauf an, die Werte, die darin stecken, herauszuholen.

Brachtvoll gelungen sind die drei echt norddeutschen Winterlandschaften, einfach in den Tinten, aber durch den Zusammenklang der Farben mitten in die Stimmung des Märchens führend. Wie reizvoll der Blick aus einem Siebelfenster, über Dächer hinweg, sein kann, zeigt das Bild zum Hälchenhals. Wie der Künstler für dieses Bild mit dem Turm unserer großen Mädel im Hintergrund hamburgische Motive verwendet hat, so hat er auf dem Bilde zum Fliederbüttelchen ein charakteristisches Bild aus Lübeck gegeben, dieser Stadt, die an großartigen Blicken und heimlichen Winkeln so reich ist. Auf den Meeressgrund führen uns zwei Bilder. Der Farbenpracht einer Norralenbank, für die Hädel und andere Reisende nicht Worte genug finden können, hat der Künstler in dem einen nachgestrebt. Auf dem andern hat er all das Komische, das so viele Tiere der Tiefe haben, getroffen. Diese spähhaften Geschöpfe, zwischen denen sich eine durchaus dazu passende Meerfrau herumtreibt, werden auch einem eingestrichelten Griesgram ein Lächeln abnötigen. Auf dem Friebofsbilde strahlt das sanfte Licht des Mondes vom Himmel, von den Kränzen und Kreuzen zurück; es lodert die Bäume im Hintergrunde. Und wie leuchten die Sterne! Die Farben allein, ohne die ganz in sich verliertene, von der Außenwelt nichts wahrnehmende Mutter und ohne die Gestalt des Todes in seinem schwarzen Mantel, erzeugen die tieftraurige und doch verhaltene Stimmung, die das Märchen durchdringt. Ganz anders ist die Wirkung der Farben auf dem Bilde, wo der treue Reiselermetad die im Banne des Fäubers stehende Prinzessin durch die unheimliche, Grauen erweckende Gewitternacht peitscht.

Auch eine Reihe durchaus gelungener Gestalten hat der Künstler geschaffen. Der alte Junger glaubt man, daß sie den Tod des Geliebten nie verwunden hat, daß sie trotz Armut fest ohne Bitterkeit ins Leben schaut. Das Gesicht des sterbenden alten Hagestolzen zeigt die Spuren des Herzeleids, des vollkommenen Alleinlebens in der Fremde. Und doch ist es verflärt durch die Erinnerung an die eine große, nicht erlöste Hoffnung seines Lebens. Der alte Weidenbaum, der lästlich vermenkscht ist, segnet einen sterbenden Menschen, dessen Rüge ebenso durch eine tiefe, unter der Asche durch das ganze Leben fortaltimende Leidenschaft verberbt sind. Der alte Winter, der auf einem Schneberge thront, ist eine Gestalt, die der Gestalt des Dichters in der Erfindung durchaus gleichwertig ist.

In den Bildchen in den Anfangsbuchstaben, den Initialen, steckt ein großes ornamentales Können. Mit feinstem Raumgefühl hat der Maler das wesentliche einer Landschaft oder eines Innenraumes, die Menschen und die leblosen Dinge in die Buchstaben gezeichnet. Wie reizvoll leben der Turm unserer Katharinenkirche und die Dächer der alten Kaufmannshäuser hinter dem A hervor. Wie fein überschneidet er die drei Fische durch das W. Mit welchem Stilgefühl läßt er das B zu einem Moch werden.

Aber diese Initialen haben auch andere Werte. Mit seinem Humor läßt der Künstler das allen Kindern so ans Herz gewachsene Paar aus Braunem-Kuchenteig aus dem D wie aus einer Tür herausschreiten, hängt er die Nachtmüde an das E. Ein spähiger kleiner Kerl ist der Junge, der durch die Wäbe schreitet, da er doch unmdglich darum herumgehen kann. Man sehe auch, was für prachtvolle Farbenwirkungen der Künstler meistens mit einfachen Mitteln erzielt, auf die er sich hier mehr als bei den großen Bildern beschränkt hat. Auch in den Rahmenbildern, die der Künstler zu mehreren großen Bildern geschaffen hat, steckt viel Erfindung. Besonders gelungen erscheint mir das zu dem Bilde: Bischof auf Bötalum. Das Ungeheuer unten ist ein treffendes Symbol für das Strandrecht. Es bildet mit dem dunklen Seestrande oben und den, die gestrandeten Güter Fortschleppenden an der Seite einan



wirkamen Gegensatz zu der frieblichen Winterlandschaft, der auch durch die Farben ausgedrückt ist.

Das Vorkapitel zeigt ein echt Hamburgisches Bild. Zu den Titeln der fünf Hauptkürden gefeilt der Künstler den Turm der St. Georgen Kirche, der schon so manchen Künstler durch seine feine Umrislinien entzückt hat. Die Luft darüber ist voll von Papierdrachen, die der Künstler in einer besonders guten Laune erkunden hat; einer noch komischer als der andere.

Auf dem Dedel sehen wir Andersen, Arbeitern Märchen erzählen, was er wiederholt in Verjammungen unter großem Beifall getan hat. So knüpft es sinnig an die Entstehung des vorliegenden Buches.

Die Bilder im Buche sind von Zinkplatten mit zehn verschiedenen Farben gedruckt. Wegen dieser verhältnismäßig großen Zahl von Farben ist es dem Künstler möglich geworden, das ganze Buch so farbenfreudig zu gestalten. Jedes Bild hat einen durchaus selbständigen farbigen Charakter. Wie man es von einem künstlerisch ausgestatteten Buche heut; fordert, sind die ganzseitigen Bilder nicht eingelebt, wodurch die Rückseiten weiß geblieben wären. Sie sind vielmehr auf der Rückseite bedruckt. Durch diesen Umstand und durch die Wahl von zehn verschiedenen Farben sind die Herstellungskosten wesentlich erhöht. Zwei Bogen des Buches mußten im ganzen elf mal durch die Pressen gehen; bei der Auflage von 15 000 Exemplaren eine sehr große Arbeitsleistung.

Auch sonst ist der Band durchaus nach den heutigen Anforderungen an ein gutes Buch ausgestattet. Er ist in Kaliko gebunden; es sind vornehme Buchstabenformen verwendet; das Papier darf nicht gelb werden. Die Anordnung des Titelblattes ist von dem Künstler getroffen.

Aber künstlerisch ausgestattete Bücher sind in Deutschland in den letzten Jahren in größerer Zahl erschienen. Was diesem eine besondere Bedeutung gibt, das ist seine Entstehung, das Ziel, das der Verein sich damit gesteckt hat, und der damit in Verbindung stehende niedrige Preis.

Entwürfe Titners zu einigen Bildern fanden im Verein freudige Zustimmung, und man faßte den Plan, die Auswahl aus Andersen mit Bildern dieses Künstlers herauszugeben. Sollte aber das Buch den Zielen des Vereins dienen, sollte es von Arbeitern zu kaufen sein, so mußte eine Auflage von 15 000 Exemplaren gedruckt werden, wozu eine große Summe gehörte. Aber der Verein, aus etwa 200 Arbeitern bestehend, brachte die nötige Summe aus den Kreisen seiner Mitglieder zusammen. Auf einen Gewinn aus diesem Unternehmen verzichtete er. So ist es möglich geworden, das Buch für 1.25 Mk. abzugeben. Der Verein hat damit ein Werk vollbracht, zu dem verschiedene große Verleger nicht den Mut fanden. Er hat damit einem Hamburgischen Künstler einen Auftrag gegeben, der ihn in seiner Entwicklung gefördert hat, und vielen, die sonst wegen des Preises darauf verzichteten, die Anschaffung eines wirklich künstlerisch ausgestatteten Buches möglich gemacht, eines Buches, das nach dem Urteil Sachverständiger, wenn es auf die gewöhnliche Weise entstanden wäre und durch den Buchhandel vertrieben werden sollte, sich auf 5 Mk. stellen würde. Der Verein hat deshalb auch auf den Vertrieb durch den Buchhandel gar kein Gewicht gelegt. Das Buch ist allerdings im Buchhandel zu haben und kostet dann 2 Mk. (Nicht 5 Mk., da der Verein eben auf jeden Gewinn verzichtet.) Für seinen Vertrieb müssen deshalb andere Wege erschlossen werden. Und an den Arbeiterorganisationen wird es nun liegen, den Verein auf seinem Wege zu unterstützen.

Ich glaube, daß hier wieder ein Schritt getan ist, eine Sehnsucht zu erfüllen, die oft geäußert, ihren letzten Grund in dem Wunsche nach Vertiefung der Persönlichkeit hat, eine Sehnsucht, die nicht geringer dadurch geworden ist, weil ihre Erfüllung bis jetzt so oft durch die so notwendigen politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe gehindert worden ist. W. H.

### Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Das Berliner Diventum. Von Hans Ostwald. In zwanzig abgeschlossenen monatlichen Lieferungsbanden à 1 Mk. Verlag von Walter Fiedler, Leipzig.

Der vorliegende erste Band dieses groß angelegten Unternehmens ist soeben unter dem Titel Berliner Bordello zur Ausgabe gelangt. Sein Verfasser, der bekannte Schriftsteller Hans Ostwald, der auch als Dramatiker sich einen Namen gemacht hat, gibt in diesem vornehm und dezent ausgestatteten Bande eine Geschichte der Berliner Bordelle, die gerade jetzt, wo die Frage der Kasernierung der Prostitution auf der Tagesordnung steht, allgemeinem Interesse begegnen wird. Besonders wertvoll an dem Werke erscheint das unausgesprochene, aber eindringliche Ergebnis, daß das Winkeldiventum auch neben der kasernierten Prostitution bestehen bleiben, ja, daß je

strenger die Kasernierung, um so heimlicher und bössartiger sich die freie Prostitution entwickeln wird.

Das sittengeschichtliche Bild, das Ostwald vor unsern Augen entrollt, stellt auf breiter Grundlage den Versuch dar, uns das Wachsen und Werden des Diventums zu veranschaulichen. Der Weg vom Harfenmädchen bis zur Grandfotote, vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart zeigt uns das Wachstum der Stadt und seiner Prostitution, die beide organisch miteinander verbunden sind, wie die Glieder einer großen Kette. Bisher waren nur Werke vorhanden, die sich mit den einzelnen Seiten der Prostitution beschäftigten. Ostwald hat es nun verstanden, uns von dem Leben und Treiben in den Niederungen des Lebens zum erstenmal ein wirklich zusammenfassendes und doch überall anschauliches Bild zu entwerfen. Da heute kein Mensch an diesen Erscheinungen und ihren wichtigen sozialen und ethischen Fragen vorbeugehen kann, darf man auch den weiteren Händen, die in monatlichen Zwischenräumen folgen werden, mit Interesse entgegensehen.

Wie schon früher mitgeteilt wurde, hat das in Leipzig erscheinende Buchhändlerbörsenblatt die Aufnahme einer Anzeige des vorliegenden Werkes verweigert, weil der Titel unanständig sei. — Der Ull bemerkt hierzu: Hoffentlich bewährt sich das Buchhändlerbörsenblatt weiter als Hüter der Sitteneinheit und unterdrückt die Anzeige von Neuauflagen anderer Werke mit anstößigem Titel: Darwin, Die Abkammung des Menschen — Humboldt, Briefe an eine Freundin — Lessing, Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück!

### Weiteres.

In einem kleinen sächsischen Städtchen W. hat ein Lehrer im Schuleramen Heimatkunde zu behandeln. Vergeblich müht er sich, die Begriffe Heimweh und Sehnsucht aus den Kindern herauszubringen. Endlich nimmt er einen kleinen Burschen vor und sagt: „Denke Dir einmal, Deine große Schwester geht fort von zu Hause in einen Dienst, meinetwegen nach Dresden oder nach Leipzig; da wird es nun gar nicht lange dauern und sie bekommt?“ — „Ein kleines Kind!“ lautete die prompte Antwort Aus dem Simplicissimus.

### Kleine Anachwardeln.

Auflösung aus Nr. 47. 110. Aufgabe: Die Zahlen 1 bis 16 sind in folgender Weise zu ordnen:

13	12	8	1
6	3	15	10
11	14	2	7
4	5	9	16

Die Addition ergibt in jeder Linie oder Längsreihe 34, ebenso in den beiden Diagonalen. — Es ist auch zulässig, mit der 1, 16 oder 4 oben links anzufangen und dann entsprechend die Ziffern zu ordnen.

Wichtige Lösungen sandten ein W. Bagel, G. Rahnt, R. Schmidt, G. Fischer und M. Geraoch in Halle; Fr. Ulrich in Ammendorf; W. Wiermann in Alleben; G. Bräutig in Desslich; Max Jehne in Kleingörchen.

### Briefkasten der Rätsellecke.

R. Sch. Sie haben recht. Statt Reihen mußte es heißen Feldern. — Die beiden mitgesandten Aufgaben sind in fast gleicher Weise bereits vor mehr als Jahresfrist gestellt worden. F. und B. Ihre Frage ist dem Wahlkomitee zur Beantwortung übergeben worden. W. W. in A. Nein.

### Neue Aufgabe.

111. In einem Betriebe werden Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Als an einem Tage vier Arbeiter fehlten, war die Zahl der anwesenden weiblichen Arbeiter dreimal so groß wie die der männlichen. An einem andern Tage fehlten vier Frauen, während alle Männer arbeiteten. Da war die Zahl der Arbeiterinnen noch doppelt so groß wie die der Männer. Wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen werden beschäftigt?

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes, Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

Nachträglich einlaufende Lösungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosenbrühr in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.